

Von Oktober bis April sucht die Bechsteinfledermaus unterirdische Orte wie Höhlen oder Keller zur Überwinterung auf. Gerade an den Überwinterungs-orten sollten Störungen wie laute Geräusche, Berührungen, Licht oder Temperaturwechsel unbedingt vermieden werden, da diese zum Aufwachen der Tiere führen können. Aufgrund des dadurch entstehenden erheblichen Energieverbrauchs sind die Tiere nicht mehr in der Lage, den Winter unbeschadet zu überstehen. Dies kann den Tod für den kleinen Säuger bedeuten.

Die Bechsteinfledermaus wird sowohl in Hessen als auch in Deutschland als stark gefährdet eingestuft. Der Erhaltungszustand in Deutschland gilt dabei als ungünstig bis unzureichend.



Reinhard Siegel, piclease.de

Der Raufußkauz (*Aegolous funereus*)

Der etwa 24 bis 26 cm große Raufußkauz besitzt einen auffallend großen Kopf mit hellem Gesichtsfeld und dunklem Gesichtsschleier. Das Gefieder ist oberseits braun mit hellen Flecken, die Unterseite ist hellgrau mit graubrauner Fleckung. Die Füße sind bis zu den Krallen befiedert, was ihm auch sei-

nen deutschen Namen einbrachte. Als streng nachtaktiver Vogel kann der Kauz nach Einbruch der Dunkelheit an seinem charakteristischen, sich steigernden Ruf erkannt werden.

Die kleine Eule ernährt sich in erster Linie von Nagern wie Rötelmäusen, Erdmäusen, Spitzmäusen, oder auch Bilchen. Kleinere Vögel bilden einen eher untergeordneten Teil ihrer Nahrung.

Nach der Balz im Februar beginnt im März die Brutzeit und Aufzucht der bis zu sieben Jungen. Die Bindung zwischen Männchen und Weibchen besteht dabei meist nur für eine Brutsaison.

Der Raufußkauz besiedelt große, alte und strukturreiche Wälder mit Fichten und Buchen, z.T. auch Kiefern. Die Bestände müssen ein ausreichendes Angebot von natürlichen Höhlen oder Schwarzspechthöhlen aufweisen, was erst im hohen Alter der Bäume möglich wird. Durch die Sicherung von Altholzbeständen, Altholzinseln und insbesondere Höhlenbäumen können somit der Lebensraum und das Brutplatzangebot des Kauzes erhalten werden. Bei der ersatzweisen Anbringung von Brutkästen muss auf einen ausreichenden Marderschutz geachtet werden.

Die Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*)

Die Mopsfledermaus ist Fledermaus der Jahre 2020 und 2021. Sie erhielt ihren Namen aufgrund der gedrungenen Nasenform, welche an ihren tierischen Namensvetter erinnert. Neben den mittig zusammengewachsenen Ohren ist dies das offensichtlichste Erkennungsmerkmal des 4 bis 6 Zentimeter großen Säugetiers. Auf ihrem Speiseplan stehen Insekten, vornehmlich Nachtfalter, welche die Fledermaus ab Einbruch der Dämmerung an Waldrändern, im Bereich von Lichtungen oder Waldwegen jagt.



Hans-Joachim Fünfstück, piclease.de

Die Mopsfledermaus besiedelt alte, totholzreiche Eichen- und Buchenwälder oder auch einzelne Habitatbäume in jungen Eichenwäldern. Darüber hinaus nimmt sie auch anthropogene Quartiere wie Fledermaus-Flachkästen oder Fensterläden an.

Als Sommerquartiere werden Verstecke hinter abstehender Rinde oder in Spalten von Stammanrissen genutzt. Dabei werden diese Quartiere regelmäßig und in kurzen Abständen gewechselt. Sie dienen zur Aufzucht der Jungen in Wochenstuben, für welche mehrere Weibchen verantwortlich sind.

Da die Mopsfledermaus sehr frosttolerant ist, geht sie erst spät in den Winterschlaf, den sie zwischen November und März in Stollen, Höhlen und an ähnlichen ungestörten, kühlen und frostgeschützten Orten verbringt.

Mit der Fällung von Bäumen mit Spalten und Rissen sowie mit übermäßiger Totholzentnahme und Sanierung alter Scheunen mit Verstecken für die Fledermaus geht ein Lebensraumverlust einher, der wie die Ausbringung von Pestiziden sowie die Zerschneidung von Waldflächen durch Straßen und Wege für den Rückgang der Individuenzahlen verantwortlich ist.

Da nicht nur Waldflächen, sondern auch innerörtliche Siedlungsbereiche eine wichtige Rolle für viele Fledermausarten spielen, soll bei Umbaumaßnahmen alter Gebäude verstärkt auf diese geachtet werden. Gemeinsam mit der Unteren Denkmalschutzbehörde, der Oberen Naturschutzbehörde und der Bauherrschaft setzte sich die Untere Naturschutzbehörde bereits in der Vergangenheit für den Erhalt einer vorhandenen Mopsfledermaus-Wochenstube bei der sukzessiven Sanierung der Außenfassade des Hofguts Elmshausen ein und unterstützte die Maßnahme durch eigene finanzielle Mittel.

[Der Erhalt natürlicher Lebensräume sollte stets vor anthropogenen Alternativen stehen. Ist bei einer Maßnahme eine mögliche Betroffenheit vorhandener Lebensräume zu erwarten, sollte Kontakt zur Unteren Naturschutzbehörde aufgenommen werden. Die Mitarbeitenden stehen Ihnen gerne beratend zur Seite. Möchten Sie Fledermäusen eine zusätzliche Möglichkeit zur Einquartierung liefern, können Fledermauskästen eine hilfreiche Unterstützung sein, sofern sie in geeigneten Gebieten angebracht werden.](#)

Impressum

© 2022, Text und Layout: Dr. U. Mothes-Wagner (Agentur Naturentwicklung Marburg-Biedenkopf) in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Marburg-Biedenkopf

Herausgeber: Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf, Im Lichtenholz 60, 35043 Marburg

Titelfotos: Wilhelm Gailberger (Raufußkauz), Georg Pauluhn (Wildkatze), beide: piclease.de

Biodiversität und unsere Verantwortung

Unter Biodiversität versteht man die Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten, Mikroorganismen und Pilzen einschließlich deren genetische Vielfalt sowie die Lebensräume, in welchen sie durch ihre Wechselbeziehungen verbunden sind. Ein vielfältiges Ökosystem ist stabil, da einzelne Organismen wie Knoten in einem Netz wirken. Ein Entfernen dieser Knoten und damit die Störung der Wechselbeziehungen im Netz kann je nach Umfang zu einem Zusammenbruch des gesamten ökologischen Gleichgewichts führen.

Organismen übernehmen unterschiedliche Aufgaben in Ökosystemen: Bestäubung unserer Nahrungspflanzen, Gestaltung von Lebensräumen, ökologische Schädlingsbekämpfung oder die Bindung von CO₂ und Stickstoff. Ohne diese Ökosystemleistungen gehen nicht nur wirtschaftliche Erträge z.T. bis auf Null zurück, sondern auch der Klimawandel, der selbst die o.g. Effekte hervorruft, wird weiter vorangetrieben. Durch die Landschaftsveränderungen infolge intensiverer Nutzung verlieren Schönheit, Eigenart und Vielfalt der Natur an Wert für unsere Erholung und unsere Lebensqualität.

Das ökologische Gleichgewicht ist durch menschliches Handeln auf vielen Ebenen bereits so erheblich gestört, dass es für uns alle sicht- und spürbar ist. Die globalen klimatischen Veränderungen geschehen in einer Geschwindigkeit, die eine Anpassung von Tier- und Pflanzenarten teilweise unmöglich macht. In Folge intensiver Nutzung von Natur und Landschaft gehen zunehmend Lebensräume verloren und damit auch die darin lebenden Arten. Besonders im Hinblick auf die Verantwortung, welche unsere heutige Generation gegenüber den nachfolgenden besitzt, ist ein Schutz der biologischen Vielfalt wichtiger denn je.

Im Blick: Unsere Verantwortungsarten

Pflanzen, Tiere, Lebensräume



Lebensraum Wald



Georg Pauluhn, piclease.de

Wir möchten Sie nun mitnehmen auf eine Reise in unsere faszinierende Tier- und Pflanzenwelt, die aufgrund vielfältiger menschlicher Eingriffe zu verschwinden droht. Anhand der vorgestellten Verantwortungsarten unseres Landkreises möchten wir Sie auf die besondere Bedeutung eines achtsamen Umganges mit unserer Natur hinweisen. Wir wollen Sie dafür begeistern, sich für deren Erhalt einzusetzen. Denn nur gemeinsam, durch die vielen, selbst kleinen Handlungen verschiedener Menschen, kann es gelingen, Arten, Lebensräume und somit die Vielfalt der Natur zu schützen.

Der Lebensraum Wald

Was ist eigentlich ein Wald, was macht ihn aus? Wald ist eine Lebensgemeinschaft von Bäumen, Sträuchern und Kräutern mit ihrer spezifisch angepassten Tierwelt, die durch vielfältige Beziehungen miteinander verknüpft sind. Im Wald stehen die Bäume so dicht, dass sich ein typisches Waldinnenklima mit gegenüber dem Offenland ausgeglicheneren Temperaturen, geringerer Lichtintensität sowie geringerer Luftbewegung und höherer Luftfeuchtigkeit entwickelt. Dabei ist die Dichte der Baumkronen entscheidend für die Menge und Qualität von Licht und Wasser, das die Strauch- und Krautschicht und letztendlich den Boden erreicht. Die Krautschicht, die charakteristisch für jeden Waldtyp ist und in ihrer Zusammensetzung vom jeweiligen Standort abhängt, wird von einer Vielzahl an Moos- und Farnarten sowie Blütenpflanzen bestimmt.

Wälder sind somit ein besonderer Lebensraum mit vielfältigen ökologischen Funktionen und Umweltleistungen. Naturnahe alte Wälder sind auch häufig artenreich. Ziel ist es daher, Wälder zu erhalten und für unsere Verantwortungsarten besonders zu schützen.

Durch die Anerkennung von Ökokontomaßnahmen und Stilllegungsflächen unterstützt auch der Landkreis Marburg-Biedenkopf den Erhalt und die Entwicklung naturnaher Wälder. Diese Bereiche erhalten das Potenzial, sich langfristig zu einem stabilen Lebensraum zu entwickeln, da eine (intensive) Bewirtschaftung der Flächen unterbleibt.

Vom Landkreis geförderte Niederwaldprojekte in Altenvers und Kirchvers verfolgen das Ziel, durch die Schaffung eines Mosaiks aus unterschiedlichen Entwicklungsstadien eine möglichst große Vielfalt an Nischen innerhalb des Lebensraums Wald zu schaffen.

Die Wildkatze (*Felis sylvestris*)

Die sicher eleganteste Vertreterin unserer Verantwortungsarten lässt sich an ihrem buschigen, geringelten Schwanz mit schwarzer, stumpfer Spitze, dem hellen Kehlfleck und der Fellzeichnung erkennen. Entlang des Rückens besitzt sie einen dunklen Strich, der vor der Schwanzwurzel endet (sog. „Aalstrich“).

Die Europäische Wildkatze war vormals in ganz Europa verbreitet. Durch Bejagung wurden die Bestände jedoch stark reduziert, sodass sie heute nur noch in



Georg Pauluhn, piclease.de

einzelnen Bundesländern vor allem im westlichen und mittleren Deutschland vorkommt. In ganz Deutschland gilt die Wildkatze aktuell als gefährdet, in Hessen sogar als stark gefährdet.



Georg Pauluhn, piclease.de

Bei der Wildkatze handelt es sich nicht, wie vermutet werden könnte, um eine verwilderte Hauskatze, sondern um eine eigenständige Art. Als Lebensraum bevorzugt sie weitläufige, strukturreiche Wälder, in welchen sie genügend Versteckmöglichkeiten und Ruheplätze vorfinden kann. Dabei nimmt sie bis zu 2.000 Hektar große Streifgebiete ein. Für die Jagd wagt sie sich vor allem nachts auch in (halb-)offene Landschaften, um dort Mäuse zu erbeuten. Auch Reptilien, Amphibien und kleinere Vögel gehören neben Kleinsäugetern zu ihrem Nahrungsspektrum. Wildkatzen leben einzeltägerisch. Nach einer in der Regel im Frühjahr erfolgten Verpaarung und einer Tragzeit von ca. 65 bis 69 Tagen bleiben die meist vier Jungtiere etwa sechs Monaten bei der Mutter. Gerade während der Jungenaufzucht ist das scheue Weibchen auf ein ausreichendes Angebot an Versteckmöglichkeiten wie Totholz, Strauchbestände oder verlassene Fuchsbauten angewiesen.

Die Zerschneidung dichter Waldbestände, ein Mangel an totholzreichen, naturnahen Gebieten und illegale Bejagung stellen eine anhaltende Bedrohung für die Europäische Wildkatze dar. Auch der Straßenverkehr birgt Gefahren, welche durch die Installation von Querungshilfen minimiert werden sollen. Weiterhin wird durch eine stärkere Vernetzung von Lebensräumen und Schaffung strukturenreicher, störungsarmer Gebiete dazu beigetragen, eine positive Bestandsentwicklung zu fördern.

Mit Hilfe von finanziellen Mitteln, welche der Unteren Naturschutzbehörde Marburg-Biedenkopf für Maßnahmen des Artenschutzes zur Verfügung stehen, unterstützte der Landkreis das Wildkatzenmonitoring im Lahn-Dill-Bergland, um mittels der erhaltenen Informationen zu einer Entwicklung geeigneter Maßnahmen zum Schutz der gefährdeten Wildkatze beizutragen.

Die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)

Lange, freistehende Ohren, ein hellgrau bis weißer Bauch sowie eine hellbraune Oberseite kennzeichnen die Bechsteinfledermaus. Durch eine längere Schnauze unterscheidet sie sich von der Mopsfledermaus. Das ca. 5 Zentimeter große Säugetier bevorzugt Wälder mit einem ausreichenden Angebot an Baumhöhlen als Lebensräume, weshalb feuchte Laub- oder Laubmischwälder höhere Bestände als Nadelwälder oder Nadel-Mischwälder aufweisen.

Die Bechsteinfledermaus ist nachtaktiv und erbeutet Insekten im Flug. Sie ist jedoch auch in der Lage, diese von Zweigen oder Blättern abzulesen. Dabei bleibt sie in der Regel innerhalb des Waldgebietes und orientiert sich dank der Kombination aus großen Ohren und sehr leisem Ruf selbst in dichtem Ast- und Bätterwerk.

Wochenstuben, in denen die Jungenaufzucht erfolgt, werden im Sommer häufig gewechselt. Daher ist diese Waldfledermaus auf alte, naturbelassene Wälder mit einem ausreichenden Angebot an Höhlen angewiesen. Nadelwälder sowie eine intensive Bewirtschaftung, in der Totholz entfernt und alte Bäumen mit entsprechendem Wochenstubenangebot gefällt werden, bieten der Bechsteinfledermaus keine geeigneten Habitate mehr.



Günther Hahn, piclease.de